

# Wo Geschäftsführer „einsitzen“ können

## Früherer Nordzucker-Chef hat ein altes Gerichtsgefängnis restauriert – und will dort Manager schulen

VON GABRIELE SCHULTE

### Otterndorf. Hilton oder Häftlingszelle?

Die Frage können sich Manager stellen, die sich abseits vom Alltag einige Tage lang fortbilden wollen. Der ehemalige Nordzucker-Vorstandsvorsitzende Ulrich Nöhle hat das frühere Gerichtsgefängnis in Otterndorf (Kreis Cuxhaven) aufwendig restauriert und bietet dort Rhetorikschulungen an. Gestern wurde „Wiedereröffnung“ gefeiert.

Vom Konzernchef zum Gefängnisdirektor – Ulrich Nöhle hat an der neuen Rolle sichtlich Spaß. Anstelle des Riesenunternehmens in Braunschweig leitet er nun das zweistöckige „Alkatrass“ mit zehn Zellen. „Den Namen habe ich beim Patentamt schützen lassen“, sagt der promovierte Lebensmittelchemiker und lacht. „Ernsthaft.“ Wie ernst es der 55-Jährige mit seinem Gefängnis von 1885 meint, hat er bei der Sanierung des vor zwei Jahren für 130 000 Euro vom Land ersteigerten Gemäuers gezeigt – es war jahrzehntelang in einer Art Dornröschenschlaf verfallen. Unter dem Motto „Bloß kein Mickey-Maus“ haben Nöhle und Lebensgefährtin Stefanie Hohn das Ganze und so viele Details wie möglich originalgetreu wiederhergestellt.

Tagelang blätterten Nöhle und seine 38 Jahre alte Lebensgefährtin im Staatsarchiv mit Handschuhen in brüchigen alten Bauakten. Sehr viele Gespräche führten sie mit Handwerkern und mit Zeugen aus früherer Zeit – etwa einer 100 Jahre alten Otterndorferin, die in den zwanziger Jahren als Tochter des damaligen Gefängnis-

direktors „unzüchtige Damen“, Diebe und Schwarzbrenner als Häftlinge erlebt hatte. Auch Justizwachtmeister Detlef König als ehemaliger Mieter konnte auf Funde und Fundamente hinweisen. „Mein Sohn lebte im vergitterten Kinderzimmer“, erzählt König.

Doch mit dem zwar zentral beheizten, aber nach der Gefängnisschließung 1966 heruntergekommenen Haus aus Dienstwohnungszeiten hat „Alkatrass“ nichts mehr zu tun. Das Backsteingebäude neben dem Amtsgericht sieht wieder frisch aus wie bei der Gefängnisöffnung: mit abgerundeten Mauern, die die Flucht vereiteln sollten, mit Eisenbetten in den Acht-Quadratmeter-Zellen, mit Eichenböden und Kalk verputzten Wänden. Bis auf „Museumsstücke“ wie Blechschilder und Waschsüsseln ist aber alles neu gemacht, und bei den Matratzen hörte die

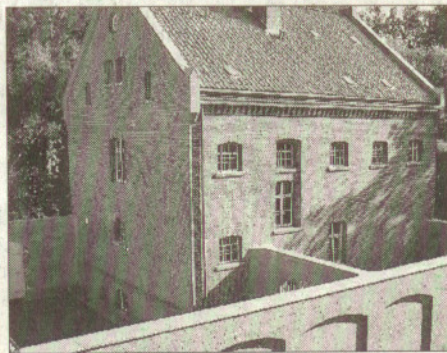


Ulrich Nöhle (rechts) und seine Lebensgefährtin Stefanie Hohn bei der Eröffnung.

Nostalgie ganz auf. „Schmale Betten oder den Strohsack aus der Strafzelle wollten wir keinem Gast zumuten“, sagt Nöhle.

Enorm viel Zeit und Geld hat die nach altem Vorbild neu errichtete 3,60 Meter hohe Gefängnismauer erfordert. Auch um die einst üblichen Ziegel zur Hopfpflasterung zu finden, war detektivische Kleinarbeit nötig. „Fündig geworden sind wir in einem Betrieb, der schon vor über hundert Jahren Ziegel gebrannt hat“, erzählt Stefanie Hohn stolz.

Die Kosten allerdings stiegen bisweilen in ungeahnte Höhen. Nöhle zeigt im neu hergerichteten Konferenzraum, mit Blick auf ein Mischwäldchen, auf einen Holzfensterrahmen. „Statt acht dieser speziell angefertigten Fenster könnte man einen guten Mittelklassewagen kaufen.“ Könnte. Denn der frühere Konzernchef saniert



Zur Freude der Denkmalschützer wurde das Gefängnis originalgetreu saniert. Schröder (2)

lieber. In Hessen hat er für eine umgebaute Schuhfabrik schon einen Denkmalpreis bekommen. Und das, obwohl er beruflich stets reichlich zu tun hatte – vor Nordzucker in der Nestlé-Geschäftsführung.

Im vergangenen Februar schied Nöhle aus der Konzernspitze von Nordzucker aus, nachdem die Landwirte als Eigner seinen Globalisierungskurs nicht hatten mittragen wollen. „Nur 0,3 Sekunden“, sagt Nöhle, habe er überlegt, „dem nächsten Fünfjahresvertrag nachzulaufen“. Dann entschied er, andere Geschäftsführer an seinen Erfahrungen teilhaben zu lassen. In der Abgeschiedenheit des Gefängnisses sollen die Manager jetzt – allein oder mit Kollegen – mit ihm und anderen Trainern an ihrem Auftreten in der Öffentlichkeit feilen. Geübt wird in konzentrierter Atmosphäre unter anderem in einer verdunkelten Zelle – und als Kontrast im modernen Neubau, wo praxisnah Kameras und Mikrofonbatterien aufgebaut werden. Nöhle ist der Erhalt des Baudenkmals so überzeugend gelungen, dass Fördergeld sowohl vom Land, von der EU und mehreren Stiftungen floss.

Wenn von Herbst an Gäste kommen, will Nöhle auch die Gefängnisglocke wieder in Betrieb nehmen. „Wir sperren aber keinen ein“, betont er. Vorstandsmitglieder könnten hier genießen, nicht von der Öffentlichkeit bedrängt zu werden. „Und einige Tage in einer historischen Zelle, aber mit eigenem Bad, das ist mal was anderes als Seminare im Luxushotel.“